

Autor(en): **Haller, Erwin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **34 (1911)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vorwort.

---

Die Hauptquellen, auf denen die vorliegende Arbeit fußt, sind die Akten der aargauischen Regierung im Staatsarchiv Aarau und der Nachlaß Herzogs von Effingen im Besitz der Erbschaft des Hrn. General Hans Herzog. An dieser Stelle möchte ich Herrn Dr. Hans Herzog, Staatsarchivar in Aarau, meinen Dank aussprechen für die freundliche Bereitwilligkeit, womit er mir das Material zur Verfügung stellte und mich auf mannigfache literarische Hilfsmittel aufmerksam machte. Für die näheren Quellenangaben verweise ich auf das hinten angehängte Quellen- und Literaturverzeichnis und auf die Anmerkungen im Text. Die Darstellung der Zeitverhältnisse beruht hauptsächlich auf den eben dort angeführten Werken Öchslis und Tilliers.

Die Form meiner Arbeit ist zum Teil durch die Art des zugrunde liegenden Materials bestimmt, das nicht für alle Zeitabschnitte gleich reichlich zur Verfügung stand. Wohl sind im Nachlaß eine große Anzahl von Briefen an Bürgermeister Herzog vorhanden aus dem Zeitraum von 1800—1840, von seinen eigenen aber nur wenige; und was sonst noch an solchen aufzutreiben war, ist sehr dürftig. Am spärlichsten fließen die brieflichen Quellen für die Zeit der Helvetik, mit Ausnahme des Kommissariats bei der französischen Rheinarmee, für die Mediationszeit und leider auch für die Jahre von 1829—31, wofür Herzogs „Notizen über den Volksaufstand im Aargau“ allerdings einigen Ersatz bieten. So war ich genötigt, mich für diese Zeitabschnitte mehr auf die offiziellen Zeugnisse zu beschränken. — Das eingelegte briefliche Material habe ich in moderner Orthographie wiedergegeben, da Herzogs, aus Mangel an regelmäßiger Schulbildung, äußerst willkürliche und regellose

Schreibweise auf den Leser oft einen ungewollt störenden Eindruck ausüben möchte, und zudem die meisten Briefe nur in flüchtiger Kopie, teils von fremder Hand, vorlagen; altertümliche Wendungen und Wortformen habe ich hingegen beibehalten. Als Probe seiner Schreibweise findet sich das Tagebuchfragment, als frühestes Zeugnis seiner Hand, getreu nach dem Manuskript abgedruckt. Der Einheitlichkeit wegen bin ich dann auch bei den zwei andern eingelegten Briefen, demjenigen Rouyers und Pestalozzis diesem Prinzip gefolgt, umsomehr, als der letztere von fremder Hand geschrieben ist, sodaß eine Wiedergabe der alten Schreibweise keinen Wert haben würde.

Da das Leben des Einzelnen erst im Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung verständlich wird, habe ich versucht, Herzogs Wirksamkeit im Hinblick auf die großen politischen Strömungen zu erfassen und darzustellen. Der oft, besonders in der Zeit der Helvetik, verwickelten politischen Verhältnisse wegen, mußte ich manchmal weiter ausholen, als für den Kenner jener Zeit absolut nötig gewesen wäre, handelte es sich doch darum, ein einigermaßen abgerundetes, in sich selbst geschlossenes Bild zu schaffen. — Die allgemeingültige historische Einteilung des Zeitabschnitts von 1798—1848 in Helvetik, Mediation, Restauration und Regeneration gab mir das natürliche Schema für die Behandlung von Herzogs Leben, für die einzelnen Epochen aber wählte ich eine gemischte Darstellungsform: je nach der Art des Inhalts ging ich rein chronologisch vor, wie bei den ersten Abschnitten bis zum Jahre 1803 und in der Darstellung der Übergangsjahre 1814 und 1815, für die Abschnitte von 1803—13, 1816—30 und für die Schluß-epoche von 1831—40 wählte ich eine parallelisierende Methode, indem ich den einzelnen Arbeitsgebieten oder politischen Hauptfragen durch den ganzen Zeitraum hindurch ohne Unterbruch folgte. Diese Darstellungsweise hat den Vorteil, daß das Bild übersichtlicher und die Zusammenhänge klarer werden, daß das

Ganze eine festere Form erhält; hingegen hat sie auch den Nachteil, daß der zeitliche Fortgang unterbrochen und der Leser gezwungen wird, immer wieder zurückzugreifen. — Trotzdem in meiner Aufgabe lag, hauptsächlich die politische Wirksamkeit Herzogs darzustellen, wäre ein etwas näheres Eingehen auf seine anderweitigen Interessen und auf sein Innenleben wünschenswert gewesen, doch ist an dieser einseitigen Behandlung wiederum der Mangel an Material schuld; denn was von Herzogs Briefen in Kopien erhalten ist, bezieht sich hauptsächlich auf politische oder geschäftliche Fragen; höchst selten findet sich eine eingestreute Bemerkung, die einen Einblick in sein außerpolitisches Leben gestattet.

**Rein**, Februar 1910.

**Erwin Haller.**